

DIE KANZEL  
IN IHRER ARCHÄOLOGISCHEN UND KÜNSTLERISCHEN  
ENTWICKLUNG IN DEUTSCHLAND  
BIS ZUM ENDE DER GOTIK.

(Mit 17 Abbildungen.)

Eine Kirchengestaltung im heutigen Sinne und Umfange kannte das Mittelalter nicht. Viele von den Stücken, die heute den weitesten Raum in den Kirchen einnehmen und die uns als wesentlich und unentbehrlich erscheinen, kommen erst im späten Mittelalter auf oder finden jedenfalls erst jetzt größere Verbreitung. Dies gilt vor allem von den Kirchenbänken, Kanzeln, Beichtstühlen und Orgeln. Vollentwickelte Kanzeln gibt es in Deutschland erst seit dem XV. Jahrh. Da jedoch die Predigt zu allen Zeiten von der Kirche gepflegt wurde, erhebt sich die Frage, wo seit der Verbreitung monumentaler Kirchen in Deutschland, also seit der Karolingerzeit, gepredigt worden ist. Zum Verständnis der Entwicklung müssen wir kurz auf den altchristlichen Ambon eingehen<sup>1</sup>.

In den ersten christlichen Jahrhunderten war die Predigt fast ausschließlich Sache des Bischofs, der seinen Platz auf der in der Mitte des Apsisrundes stehenden cathedra hatte. Von hier hielt er auch zunächst die Predigt, während die Verlesung der Schrift durch einen Lektor geschah, der an den Schranken stand, die das Presbyterium gegen das Gemeindehaus abtrennen. Hier wurde für diese Lesungen schon früh ein besonderes Podium errichtet, für das wir bald den Namen Ambon finden. Bei zunehmender Größe der Kirchen und vor allem, seitdem die Altäre mit Ziborien überbaut und durch Vorhänge abgeschlossen wurden, war eine Predigt von der hinter dem Altar stehenden cathedra aus nicht mehr möglich. Der Bischof bestieg jetzt meist den zu Schriftlesungen bestimmten Ambon, da er sich von hier aus der Gemeinde am besten verständlich machen konnte. Für Chrysostomus und Augustinus, also schon für die zweite Hälfte des IV. Jahrh., ist uns dies ausdrücklich bezeugt. In der Folgezeit wurde der Gebrauch des Ambons für die Predigt allgemein.

Die Stellung der Ambonen war verschieden, je nachdem die Kirche nur einen Ambon besaß oder zwei, getrennt für Evangelium und Epistel. Im ersteren häufigeren Falle lag der Ambon in der Mittelachse der Kirche, vom Chor aus ein Stück ins Langhaus vorgeschoben. Das berühmteste Beispiel dieser Art ist der Ambon der Sophienkirche in Konstantinopel. Bei der Anlage zweier Ambonen waren diese mit den seitlichen Schranken der schola cantorum verbunden, lagen also auch hier im Gemeindehaus.

<sup>1</sup> H. Holtzinger: Die altchristliche Architektur. Stuttgart 1889. S. 169. Fr. X. Kraus: Realencyklopädie der christlichen Altertümer I, 43. Ders.: Geschichte der christlichen Kunst I, 379. H. Otte: Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie I, 294. R. de Fleury: La messe. Paris 1883—89. Band III. Barraud: Notice sur les chaires a prêcher. Bulletin Monumental. tom. XXXVI. Paris 1870. S. 5 und 113. Cabrol: Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie. Paris 1907. I, 1 S. 1330 ff. mit Angabe weiterer Literatur.